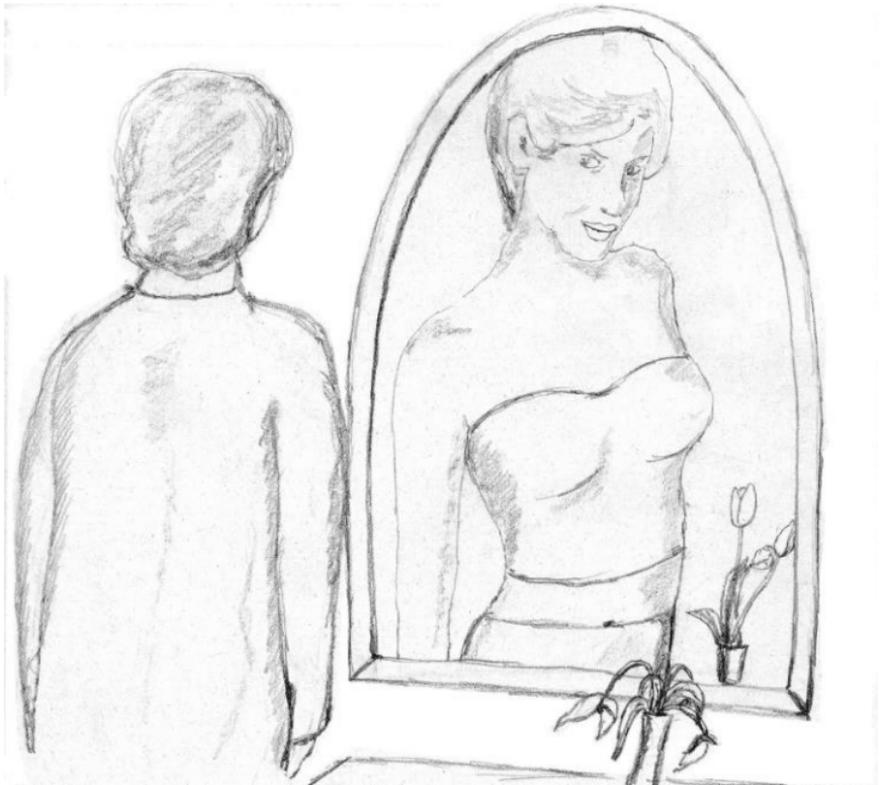


Verjüngung

Science Fiction - Kurzgeschichte

© U.Hövel, 2002

Verjüngung



„Es ist nur ein ganz kleiner operativer Eingriff und du fühlst dich um Jahrzehnte jünger!“ sagte Michaela, und sie sollte eigentlich wissen, wovon sie sprach. Hatte Sie doch diese Verjüngungskur schon vor ein paar Jahren machen lassen. Nicht, das sie dadurch wirklich jünger wirkte. Nein, heutzutage konnte man am Aussehen höchstens erkennen, ob sich jemand gute Operationen leisten konnte.

Die Schönheitschirurgie war eine Kunst für sich, eine Kunst, in der das Kunstobjekt zu gleich auch Besitzer und Nutznießer war. In jungen Jahren ließ man sich sein Idealbild modellieren und später ersetzte man dann die verbrauchten Komponenten, egal ob durch identische oder vollkommen andere.

„Hast du Angst davor?“ fragte Michaela unvermittelt. „Angst?“ fragte ich, „Angst – ich weiß nicht, ob Angst das richtige Wort dafür ist.“ „Du hast doch dein Äußeres auch auffrischen lassen!“ sagte sie, und ich spürte, dass meine Partnerin innerlich über mich lachte. „Aber auch dabei fehlte dir der Mut, etwas Neues zu wagen.“ Sie spielte darauf an, dass ich mein Aussehen all die Jahre nicht wirklich geändert habe. „Das zeigt nur, wie zufrieden ich mit mir bin! Ich finde es überhaupt nicht toll, wenn die Menschen sich laufend so verändern, dass man sie äußerlich nicht wiedererkennt. Früher waren es nur die Nachnamen, besonders bei Frauen, die sich änderten. Die Gesichter wurden zwar älter, aber sie veränderten sich nicht wirklich. Heute kannst du jemandem gegenüberstehen, seinen Namen hören – Name unbekannt, Gesicht unbekannt – und du weißt nicht, ob du vielleicht schon wilde Nächte im Bett mit ihr oder ihm zugebracht hast.“ „Und wenn du Pech hast, gehören die scharfen Kurven einer tollen Frau vielleicht deinem ehemals besten Freund!“ sagte Michaela messerscharf. „Deinem oder meinem?“ fragte ich sarkastisch. „Na, es ist dein Freund natürlich, der jetzt so sexy weiblich aussieht! Also, Finger weg von schönen Frauen!“

Sie grinste mich an. Hübsch und sexy waren heute die meisten, dafür musste man lange nach inneren Werten suchen. Michaela hatte alles. Ja, sie war ein Musterbeispiel dafür, wie paradiesisch die moderne Medizin sein konnte. Zur Jahrtausendwende hätte sie in ihrem Alter grau und faltig ausgesehen und auch der Verstand wäre etwas

verkalkt gewesen. Sie war seit einigen Jahren Uroma und sah aus wie fünfundzwanzig, wenn es heute dieses Aussehen für ein bestimmtes Lebensalter noch gäbe. Alle wichtigen Körperteile waren frisch geklont. „Früher wurde das Klonen abgelehnt, man hatte ethische Bedenken. Heute ist es allgemein üblich und viele kümmern sich kaum noch um ihren eigenen Körper.“ „Ja, ja, es macht jeder, aber es liegt an einem selber, was man daraus macht. Genauso ist es mit dem Verjüngen. Oder denkst du etwa, ich hätte einen Schaden davon getragen?“ fragte Michaela provokant.

„Nein, du nicht!“ antwortete ich schnell und musste zugeben, dass sie mir seit dem Eingriff einiges voraus hatte. „Aber es gibt viele die meinen, ihre geistige Umnachtung damit beheben zu können, ihre Intelligenz zu steigern und gleichzeitig die Toleranz des Alters zu bewahren. Ganz zu schweigen von denen, deren Gehirn schon andere Schädigungen erleiden musste.“

„Jetzt“, sagte sie leicht verärgert, „fang nicht schon wieder mit den Alkoholproblemen an!“ „Könnte ja auch Sauerstoffentzug durch Rauchen sein!“ sagte ich schnippisch. „Alterstoleranz scheint es bei dir aber nicht zu geben?“ bemerkte sie. „Da hast du Recht. Das Alter macht nach meiner Meinung nicht toleranter. Wenn du Glück hast, lernst du vielleicht wichtige und unwichtige Dinge zu unterscheiden und deine eigenen Lücken zu erkennen.“

Sie nutzte die Gelegenheit schamlos aus und behauptete: „Dann ist der Eingriff doch eine gute Möglichkeit, deine grauen Zellen zu reaktivieren, damit du noch viele Erkenntnisse sammeln kannst.“ „Die Erkenntnisse kann ich auch so sammeln. Eher fühle ich mich unfähig, die richtige Entscheidung zu treffen“. Sie schaute mich entmutigt an, sagte aber nichts. „Keine Angst, ich werde

zum Entkalken gehen“, hörte ich mich trotzig sagen. Wohl war mir aber nicht bei dem Gedanken, jemanden in meinem Gehirn rumfummeln zu lassen, damit es auch da wieder so frisch und jung werde, wie es von außen aussieht.